



Gemeinsam grün!

Interreligiöse Ideen für
Umweltbewahrung und Nachhaltigkeit in Kitas





Herausgegeben von:



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

 ERZBISTUM KÖLN

Inhalt

Vorwort

Kinder als wichtige gesellschaftliche Akteure	5
Freude an der Natur – Von Kindern und ihrer Sichtweise lernen	5
Auf die eigene Haltung kommt es an!	5

Umweltschutz als interreligiöses Thema – Impulse aus den Religionen

✡ Judentum: In der Ruhe liegt die Kraft für Engagement	6
✝ Christentum: Plädoyer für Minimalismus und Vertrauen	7
☪ Islam: Wir brauchen gute Vorbilder!	7
☸ Buddhismus: Suche nach dem Mittleren Weg	8
ॐ Hinduismus: Alles hängt mit allem zusammen	8

Praktische Anregungen für die Kita

Bäume und Pflanzen	9
Wie funktioniert Selbstversorgung?	10
Wasser als endliche Ressource	11
Wasserkreislauf und verantwortungsvoller Umgang	11
Fasten und Feiern	12
Fastenzeiten mit Umweltschwerpunkt	12
Feste mit Umweltbezug	13

Interreligiöses Arbeiten in der Kita:

Einige Hinweise und Ansprechpersonen für die Praxis	14
---	----

Impressum und Kooperationspartner/innen	16
--	----

Vorwort

Nachhaltigkeit und Bewahrung der Umwelt bzw. Schöpfung werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. So haben sich erfreulicherweise auch schon viele Kindertageseinrichtungen auf den Weg zu mehr Umweltbewusstsein im Kita-Alltag gemacht. Sie sensibilisieren die Kinder für dieses wichtige Thema und setzen gemeinsam größere und kleinere Umweltprojekte in die Tat um.

Umweltschutz betrifft wie kaum ein anderes Thema die Zukunft unserer Kinder. Sie tragen die Konsequenzen unseres heutigen Verhaltens. Umso wichtiger ist es, dass Erwachsene sich mit der Thematik auseinandersetzen, ihr eigenes Verhalten verändern und die Kinder möglichst früh aktiv in Lernprozesse einbeziehen.

Obwohl das Thema gerade hochaktuell ist, ist es im Grunde schon viele Jahre alt. In allen Religionen und Kulturen werden die Liebe zur Natur und ein sorgsamer Umgang mit den Mitbewesen gefördert. Gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern aus verschiedenen Religionen haben wir nun für Sie ergänzend zu Ihrem bereits bestehenden Engagement praktische Ideen gesammelt, die deutlich machen wollen: Umweltschutz ist ein Thema, das uns alle angeht!

Gemeinsam mit anderen schaffen wir viel mehr als alleine. Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind!

Ihre **Anna-Maria Fischer**

Referat Dialog und Verkündigung (Interreligiöser Dialog)
im Erzbistum Köln

Ihr **Jürgen Weinz**

Abt. Tageseinrichtungen für Kinder
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.

Kinder als wichtige gesellschaftliche Akteure

Bereits Kinder in jungen Jahren haben ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und können wichtige Akteure für den Umweltschutz und andere Bereiche sein. Dass Kinder und Jugendliche etwas bewegen möchten, konnten wir eindrucksvoll an der damals 15-jährigen Greta Thunberg erleben. Sie setzte mit „Fridays for Future“ eine Bewegung in Gang, die nun weltweit von Kindern und Jugendlichen getragen wird.

Freude an der Natur – Von Kindern und ihrer Sichtweise lernen

Vor der Frage, wie man sich möglichst umweltfreundlich verhalten kann, ist es wichtig, von den Kindern zu lernen: Sie beobachten ihre Umwelt und staunen über die Wunder der Natur. Genau hierfür gilt es, immer wieder Gelegenheiten zu schaffen: sich gemeinsam zu freuen, dass wir auf dieser schönen Erde leben dürfen; die Natur als Lebensraum zu erfahren und lieben zu lernen. **Was wir lieben, werden wir auch längerfristig und mit Freude schützen.**

Auf die eigene Haltung kommt es an!

Nicht alleine durch Umweltkatastrophen sehen wir: Umweltschutz ist ein großes, mitunter auch existentielles Thema. Damit Umweltbewusstsein über einzelne Projekte hinaus wirklich nachhaltig umgesetzt werden kann, erscheint es wichtig tiefer zu schauen.

Es kann hilfreich sein wahrzunehmen: Wer und was gehört eigentlich zu meiner Umwelt?

Wie ist mein Leben mit anderen Lebewesen verbunden, wo hängt es von anderem Leben ab?

Es kann inspirierend sein zu hören: Warum engagieren sich unterschiedliche Menschen für die Umwelt? Was motiviert sie, was gibt ihnen Kraft?

Es kann wichtig sein zu überlegen: Wie möchte ich selbst leben? Welche Werte möchte ich Kindern für ihr Leben mitgeben?



Umweltschutz als interreligiöses Thema – Impulse aus den Religionen

Umweltschutz ist ein gemeinsames Thema in allen Religionen und Kulturen. Für die Umsetzung eines umweltbewussteren Alltags kann es in einer Kita als Unterstützung hilfreich sein, die Ressourcen von Religionen und Kulturen zum Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit kennenzulernen und an vorhandene Haltungen anzuknüpfen.

Die drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam teilen die Vorstellung, dass Gott die Welt mit allem, was da ist, so gewollt und erschaffen hat. Dabei ist die Schöpfung in einem Gleichgewicht erschaffen, das für die Erhaltung der Welt aufrechterhalten werden sollte. In seinen Werken ist auch Gott selbst zu finden. Die drei abrahamitischen Religionen unterstreichen die besondere Verantwortung der Menschen für diese gute Schöpfung.

Im konkreten interreligiösen Dialog merken wir: Die Bewahrung unserer Umwelt wird immer wieder als große Gemeinsamkeit zwischen religiösen Menschen jeglicher Zugehörigkeit und auch nicht religiös orientierten Menschen erlebt. Gleichzeitig ist es ein Thema, das alle Altersgruppen verbindet. Jede Sicht ist wertvoll und kann bereichernd sein.

Hier haben wir Beispiele aus den fünf Weltreligionen für Sie ausgewählt und an einigen Stellen auch Impulse für Ihre Arbeit in Kitas formuliert. Wenn Sie weitere Informationen wünschen, besuchen Sie gerne unsere Webseite www.religions-go-green.de.

Judentum

In der Ruhe liegt die Kraft für Engagement

Im Judentum ist der Schabbat als Tag, an dem die Schöpfungsarbeit vollendet war, ein wirklicher Ruhetag. Hier wird Pause gemacht. Die Reize des stressigen Alltags werden reduziert. Fernseher und Handy bleiben aus. Der Tag wird mit der Familie in Ruhe genossen.

Regelmäßige Ruhepausen einzuüben, lohnt sich. Schnell geraten wir sonst wieder in ein „Hamsterrad“. Unterbrechungen können helfen, klarer zu sehen, was und wer wirklich wichtig ist. Sie können Kraftquelle sein, damit es danach auch wieder mit „geladenen Akkus“ weitergehen kann. Auch Umweltengagement braucht Kraftquellen.

- **Impulsfragen für die Arbeit in der Kita:** Wie gestalten wir in unseren Gruppen und im Team die Pausen? Was kann zur Erholung und Lebensfreude unterstützend beitragen? Wie können wir übermäßige Reize weiter reduzieren? Wie können wir hierzu auch mit den Eltern ins Gespräch kommen?

Warum engagiere ich mich als Jüdin für Umweltschutz? (Dr. Deborah Williger)



„Während meines landwirtschaftlichen Studiums wurde mir klar, dass meiner jüdischen Identität Wesentliches fehlen würde, sollte ich mich nicht mit aller Kraft für die Mitwelt engagieren. Heute bin ich als jüdische Ökotheologin am interdisziplinären Institut für Theologische Zoologie in der Mitweltbildungsarbeit tätig. Im interreligiösen Dialog setzte ich darauf, dass wir uns jetzt für unsere Mitwelt ‚radikal erbarmen‘ und gemeinsam wirkungsvoll für den Erhalt der Schöpfung kämpfen.“

- Auf unserer Webseite haben wir weitere kurze Interviews mit Engagierten aus verschiedenen Religionen zusammengestellt: www.religions-go-green.de.

Christentum

Plädoyer für Minimalismus und Vertrauen



In der Bergpredigt sagt Jesus: „Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?“ (Mt 6, 24).

Gemeint ist hier nicht, Vorsorge pauschal abzulehnen, sondern zu unterscheiden: Was hat Priorität? Wie setze ich meine Zeit und Ressourcen gut ein, auch zum Wohle anderer Mitgeschöpfe?

Papst Franziskus spricht hier auch von der Sorge um die Erde als das gemeinsame Haus, in dem wir leben. Dahinter steckt auch ein christliches Plädoyer für Minimalismus: Sich im Leben nicht mit zu viel Kram belasten, zu vielen Terminen hinterherzujagen. Ein Plädoyer für Vertrauen: auf sich selbst, auf andere, auf Gott.

- **Impulsfragen für die Arbeit in der Kita:** Was sind die wirklichen Schätze in unserem Leben? Was brauchen wir, um gut und glücklich zu leben? Worauf könnten wir verzichten? Wie können wir mit Dingen umgehen, die nicht mehr gebraucht werden? (z.B. ein Tauschregal im Eingangsbereich)

Islam

Wir brauchen gute Vorbilder!



Im Islam haben neben dem Koran auch die Aussprüche und Lebensweise des Propheten Muhammad einen zentralen Stellenwert. Konkretes Beispiel: Im Projekt „Faire Moschee“ wurde in einer Moschee ganz einfach Wasser eingespart. An den Wasserhähnen wurde ein Ausspruch Muhammads angebracht, wonach Wasserverschwendung zu vermeiden sei: „Verschwendet kein Wasser, auch wenn Ihr Eure Waschung am Ufer eines reichlich fließenden Flusses durchführt.“ Diese schlichte Erinnerung half, auch ohne bauliche Veränderungen den Wasserverbrauch um 30% zu reduzieren.

- **Impulsfragen für die Arbeit in der Kita:** Welche guten Vorbilder im Umweltschutz kennen wir? Wie können wir sie in unser Umweltengagement einbeziehen? Wer kann Unterstützer für uns sein?



Buddhismus

Suche nach dem Mittleren Weg



Entgegen dem allgemeinen Streben nach andauerndem Wachstum und einem zerstörerischen Konkurrenzprinzip lehrt Buddha den „Mittleren Weg“. Im Buddhismus gehört es zur Praxis zu spüren und zu erkennen, wann etwas ausreichend bzw. genug für uns ist.

Es wird ein Weg gesucht zwischen einem zu streng asketischen, sich selbst schädigenden Weg und dem unreflektierten Konsumrausch und Überfluss. Wichtig ist das Einüben von Mitgefühl und Achtsamkeit mit allen Mitlebewesen und der heilsame Umgang mit der Natur.

- **Impulsfragen für die Arbeit in der Kita:** An welchen Stellen wünsche ich mir einen achtsameren Umgang? Wie können wir Achtsamkeit gemeinsam einüben?
- Konkrete Anleitungen für Achtsamkeitsübungen und Meditationen mit Kindern (z.B. eine Anleitung zum achtsamen Essen) finden Sie auch auf unserer Webseite www.religions-go-green.de.

Hinduismus

Alles hängt mit allem zusammen



„Der Herr beherrscht und besitzt alles Beseelte und Unbeseelte im Universum. Der Mensch soll daher nur die Dinge annehmen, die er braucht und die ihm als Anteil zur Verfügung gestellt sind. Er soll nicht andere Dinge nehmen, weiß er wohl, wem sie gehören.“ (1. Sri Isopanishad, 1. Mantra) Ebenso meinte Gandhi: „Für alle Menschen ist genug Platz auf der Erde, nur nicht für ihre Gier.“

Noch heute ernähren sich die meisten Hindus vegetarisch, vor allem verzichten sie auf Rindfleisch. Denn warum sollte man die Kuh töten? Man sollte ihr dankbar sein, da sie uns stets mit ihrer Milch versorgt.

Das Gesetz des Karmas regelt, dass alle Aktionen Reaktionen mit sich bringen, im Guten wie im Schlechten, auch über den Tod hinaus, da die Seele als ewig betrachtet wird.

Viele Hindus leben entsagend. Armut löst bei den Hindus keine Gewalt aus, sondern lehrt, mit wenig auszukommen und trotzdem glücklich und bescheiden zu sein. Kein Lebewesen ist mehr wert als das andere, da in jedem die ewige Seele (atma) und die Überseele (Gott, paramatma) wohnt.

- **Impulsfragen für die Arbeit in der Kita:** Wie ernähren wir uns in der Kita? Wie nehmen wir Rücksicht darauf, wenn jemand andere Nahrungsgewohnheiten hat, z.B. bestimmte Dinge nicht essen kann oder möchte? Wie wichtig sind uns die artgerechte Haltung von Tieren bzw. Reduzierung von Fleisch?



Praktische Anregungen für die Kita

Es gibt zahlreiche Ideen für Umweltprojekte in der Kita. Wir haben hier einige Beispiele mit interreligiösen Bezügen für Sie in Kurzform zusammengestellt. Nähere Informationen und weitere Beispiele finden Sie auf unserer Webseite www.religions-go-green.de.

Gerne können Sie uns auch Ihre Ideen und Praxisbeispiele aus dem Kita-Alltag schicken, die wir dann auf der Webseite für andere als Anregung zur Verfügung stellen.

Bäume und Pflanzen

In vielen Kitas gibt es Außenbereiche, die besonders gestaltet sind. Der Startpunkt könnte sein, im Team zu überlegen:

- Bieten das Außenspielgelände und die Umgebung genügend Anregungen, damit die Kinder einheimische Sträucher, Pflanzen und Tiere kennenlernen und beobachten können?
- Stehen ausreichend Beobachtungsmaterialien und unterschiedliche Nachschlagewerke zum selbständigen Forschen und Entdecken für die Kinder zur Verfügung?
- Gebe ich den Kindern ausreichend Zeit für ausführliche Beobachtungen und habe ich anschließend Zeit, ihnen zuzuhören, was sie beobachtet, entdeckt und erlebt haben?
- Wird in der Kindertageseinrichtung der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen gelebt?

(Quelle: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahre, Hrsg. Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2018, S. 124)



Praktische Idee:

Wie funktioniert Selbstversorgung?

Erster Schritt wäre zu recherchieren, welches Obst und Gemüse in Deutschland gut wachsen kann. Daraufhin können entsprechende Sträucher und Pflanzen gepflanzt werden, um die sich die Kinder und pädagogischen Fachkräfte gemeinsam kümmern. Die Pflanzen können gekauft werden, oder es bietet sich vielleicht die Möglichkeit, Stecklinge von bereits bestehenden Pflanzen zu ziehen.

Das Ernten der Früchte und gemeinsames Verarbeiten, verbunden mit einem feierlichen Rahmen, können das Projekt abrunden.

Nutzen:

Die Kinder lernen unterschiedliche Pflanzen kennen, die sich für den Anbau in der Kita und hiesigen Gärten eignen. Sie lernen Verantwortung zu tragen und sehen die Auswirkungen, wenn sie sich besonders gut oder eher weniger um die Pflanzen kümmern. Dadurch machen sie die Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Sie lernen, dass nicht alles im Geschäft gekauft werden muss, sondern man selbst in einem gewissen Rahmen die Möglichkeit hat, sich zu versorgen. Die Kinder lernen darüber hinaus auch, wieviel Zeit es beansprucht, bis aus dem Samen eine Pflanze und daraus schließlich das essbare Obst oder Gemüse geworden ist. Auch durch den Faktor Zeit lernen die Kinder exemplarisch eine andere Wertschätzung von Nahrung.

Mögliche religiöse Bezüge:

Das Thema kann um die religiösen Bezüge zu Bäumen und Pflanzen in den verschiedenen Religionen erweitert werden. Gemeinsam kann besprochen werden, dass ein unnötiges Schädigen von Pflanzen und Bäumen in verschiedenen Religionen verboten wird und es im Judentum sogar ein eigenes Neujahrsfest der Bäume gibt (Tu BiSchwat). Es liegt in der Zeit, in der die Bäume zu blühen beginnen. Der Tisch wird festlich mit den schönsten Früchten der „sieben Arten“ Weizen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfel, Oliven und Honig gedeckt. Häufig fahren die Menschen raus in die Natur und pflanzen neue Bäume.

Ein gemeinsames Pflanzenfest oder ein Erntedankfest in der Kita mit Bezügen aus verschiedenen Religionen wäre eine Möglichkeit, das Thema zu vertiefen. Erntedankfeste gibt es neben dem Christentum auch im Judentum (Laubhüttenfest bzw. Sukkot) und Hinduismus (Makar Skaranti). Im Buddhismus gibt es ein Fest zum Schutz der Keimlinge (Vassa). Im Islam wird beim Opferfest der wichtige Aspekt des Teilens in den Vordergrund gestellt. Auch über mögliche religiöse Bezüge hinaus ist das Thema „Dankbarkeit“ für Nahrung und andere Dinge, die wir als selbstverständlich ansehen, sehr wichtig.

Der 25. April als „Tag des Baumes“ bietet sich darüber hinaus zur Hervorhebung des Themas an.

Wasser als endliche Ressource

In Deutschland drehen wir den Wasserhahn auf und erhalten Wasser, mit dem wir uns selbst und vieles andere nicht nur waschen können, sondern das sich auch zum Kochen und sogar zum Trinken eignet. Das ist jedoch nicht überall auf der Welt so. Denn in vielen Ländern ist Wasser schon heute eine knappe Ressource, die erst aus Brunnen geholt werden muss oder nur zu begrenzten Zeiten aus dem Wasserhahn kommt. Ein achtsamer Umgang mit Wasser ist daher besonders wichtig.

Praktische Idee:

Wasserkreislauf und verantwortungsvoller Umgang

Zum Thema „Wasser“ gibt es viele praktische Ideen, die einen umsichtigen Umgang mit Wasser vermitteln können. Einmal kann mit den Kindern erarbeitet werden, woher das Wasser aus dem Wasserhahn überhaupt kommt und wohin es verschwindet, wenn es in unseren Abfluss läuft. Dazu kann der Wasserkreislauf nachgebildet oder eine Kläranlage besucht werden. Auch eine kleine selbstgebaute Kläranlage, die aus mit verschiedenen Substanzen ausgelegten Blumentöpfen besteht, kann den Kindern den Prozess näherbringen.

Es könnte auch nachgestellt werden, wie es für Menschen in anderen Ländern ist, wenn sie nur begrenzten Zugang zu Wasser haben. Dazu kann das Wasser in kurzen Phasen abgestellt oder aber an die Wasserhähne ein kleiner Aufkleber geheftet werden, dass Wasser nicht unnötig laufen gelassen werden soll, so wie oben beschrieben in dem Projekt „Faire Moschee“ geschehen.

Gerade im Hochsommer spielt die Erfahrung mit Wasser und Sand für Kinder in Kitas eine besondere Rolle. Kinder sollten auf diese wertvollen entwicklungsunterstützenden Erfahrungen nicht verzichten müssen, doch auch hier ist ein achtsamer, mit den Kindern vorher besprochener Umgang mit dieser Ressource sinnvoll.

Nutzen:

Die Kinder erlangen durch die Auseinandersetzung mit Wasser neue Erkenntnisse, und sehen das Wasser und sich selbst als Teil einer im Zusammenhang stehenden Welt. Sie erleben ihre Umwelt als unersetzlich und verletzlich, bekommen jedoch die Möglichkeit, sich aktiv handelnd mit unterschiedlichen Problemstellungen zu befassen, eigene Lösungen zu finden und ihrem Alter entsprechend Verantwortung zu tragen. Indem sie selbst auf den Wasserverbrauch achten, erleben sie sich selbst als kompetent und handlungsfähig. Je früher die Kinder lernen, dass jeder von uns Verantwortung für die Umwelt tragen muss, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe in Zukunft übernehmen.

Mögliche religiöse Bezüge:

Wasser wird in den Religionen als Urquelle des Lebens gesehen, die als Kehrseite aber auch eine bedrohliche, vernichtende Dimension haben kann, wie z.B. in der Erzählung von der Arche Noah. Darüber hinaus wird in vielen Religionen die reinigende Wirkung betont und in Riten nachvollzogen.

Der religiöse Bezug zum Thema „Wasser“ kann auch über das Konzept der Verantwortung des Menschen für die Umwelt und seine Verpflichtung zum Maßhalten hergestellt werden. In den Impulsen im ersten Teil weiter oben finden sich hierzu zahlreiche Hinweise aus den Religionen. Ganz konkret bietet der Islam den Bezug zu Wasser mit dem Verbot, es zu verschwenden. Darüber hinaus bietet sich der 22. März als „Tag des Wassers“ zur Hervorhebung des Themas an.





Fasten und Feiern

In allen Religionen gibt es Feier- und Fastenzeiten. Wenn wir wie beim Fasten bewusst auf etwas verzichten und uns wieder bewusstmachen, wie wir uns verhalten wollen, können die Feste als Zeiten der „Fülle“ und der Freude dann umso schöner sein.

Praktische Idee:

Fastenzeiten mit Umweltschwerpunkt

Die christliche Fastenzeit kann bewusst mit einem Umweltschwerpunkt gestaltet werden (Klimafasten). Hierbei können interreligiöse Bezüge hergestellt werden, z.B. zur muslimischen Fastenzeit oder dem Fasten in anderen Religionen. Aber auch ohne direkten religiösen Bezug kann die Kita hierzu ein oder mehrere Schwerpunktthemen aufgreifen. Beispiele sind: Ernährung, Solidarität und Teilen, Wasser, einfaches Leben, bewusster Umgang mit Handy und Medien, Neues wachsen lassen, unterwegs in Wald und Natur.

Die muslimische Fastenzeit (Ramadan) verschiebt sich entsprechend dem muslimischen Mondkalender jedes Jahr um 10-11 Tage nach vorne. In den kommenden Jahren werden sich die christliche und muslimische Fastenzeit teilweise überschneiden. Dies kann ein guter Anlass sein, gemeinsam das Thema Umwelt anlässlich der Fastenzeit zu vertiefen. Nähere Informationen und Praxisideen finden Sie auch auf unserer Webseite www.religions-go-green.de.

Nutzen und mögliche religiöse Bezüge:

Die Verbindung von religiös motivierter, bewusster Fastenzeit und Umweltengagement kann sich positiv auf Erfolg und Nachhaltigkeit solcher Projekte auswirken. Sinnvoll ist die Verbindung von Fasten und Fest zum Abschluss des Projekts. Als sich jährlich wiederholende Zeit bietet die Fastenzeit die Chance, einen Impuls für das ganze Jahr zu setzen und gleichzeitig daran zu erinnern, sich regelmäßig selbst neu auszurichten. Über die Jahre können verschiedene Schwerpunktthemen gesetzt werden.

Praktische Idee:

Feste mit Umweltbezug

Neben den Fastenzeiten und dem Erntedankfest gibt es auch einige weitere religiöse Feste, bei denen der Umweltbezug noch bewusster herausgestellt werden kann.

Das **Fest zu Sankt Martin** thematisiert z.B. Teilen und Tauschen (Geben und Nehmen) als wichtige Umweltthemen. Hier könnte auch das Thema „Upcycling“ aufgegriffen werden bzw. die Frage, wie wir mit alten Dingen umgehen, die vielleicht noch anders gebraucht werden können.

Beim **muslimischen Opferfest** geht es um Teilen und um einen artgerechten Umgang mit Tieren. Im muslimischen **Fastenmonat Ramadan** und beim sog. **Zuckerfest** am Ende des Fastenmonats geht es um das bewusste gemeinschaftliche Essen und die Unterstützung Hilfsbedürftiger.

Ein wichtiger Aspekt ist darüber hinaus auch, dass bei der Planung der Feste der Umweltaspekt berücksichtigt wird: Wie können wir Müll vermeiden? Verzichten wir z.B. auf Einweggeschirr? Wie verwenden wir Reste weiter?

Nutzen und mögliche religiöse Bezüge:

Religiöse Feste können eine Chance sein, die Vielfalt der Religionen und Kulturen kennenzulernen. Zur Übersicht über Feste in den Religionen sind interreligiöse Kalender hilfreich, die es teilweise kostenlos gibt (nähere Informationen hierzu finden Sie auf unserer Webseite www.religions-go-green.de). Die Kinder und Eltern können aktiv einbezogen werden und von ihren Traditionen erzählen. Sie können typische Speisen zubereiten und Bilder bzw. andere Gegenstände mitbringen, die den anderen Kindern einen Eindruck über die Hintergründe geben.

Die Wahrnehmung und Gratulation zu den Festen der verschiedenen Religionen kann den Familien das Gefühl der Wertschätzung und des Willkommenseins vermitteln. Darüber hinaus können zwischen den Religionen und Kulturen verbindende Themen herausgestellt werden, die den Kindern deutlich machen: Wir sind zwar alle unterschiedlich, aber als Menschen miteinander verbunden. **Auch die Natur lehrt uns Vielfalt wertzuschätzen.**



Interreligiöses Arbeiten in der Kita: Einige Hinweise und Ansprech- personen für die Praxis

1. Interreligiöse und interkulturelle Bildung als Chance

Zusammen mit der sozialen und (inter-)kulturellen Bildung sowie der ökologischen Bildung ist interreligiöse Bildung ein weiterer wichtiger Bildungsbereich für Kitas – unabhängig von der Trägerschaft. Sie ist in den Bildungsgrundsätzen NRW festgehalten und gehört damit zu den zehn offiziellen Bildungsbereichen. Gerade in der heutigen Zeit, in der Kinder täglich einer gesellschaftlichen Vielfalt begegnen, die sie nicht immer einordnen können, ist die Auseinandersetzung mit dieser Vielfalt sinnvoll. Ein gegenseitiges Kennenlernen bietet eine große Chance: Es fördert das Zusammenleben und kann sich nachhaltig positiv auf den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken.

2. Gemeinsames Leben und Lernen in Vielfalt

Kinder erkunden ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen, die zur Identitätsbildung und Entwicklung von Selbstvertrauen beitragen. Je mehr Wertschätzung den Kindern, ihrer Familienkultur, ihrer Herkunft, ihrer Sprache und Religion entgegengebracht wird, umso mehr Selbstvertrauen können Kinder entwickeln. Sie können sich selbstverständlich als Teil der Gesellschaft sehen und selbst umso offener werden für das Zusammenleben mit ganz unterschiedlichen Menschen. Sie können lernen, dass Vielfalt eine Normalität ist, die bereichernd und herausfordernd zugleich ist.

3. Jede Kultur und Religion spricht aus ihrer eigenen Perspektive

Damit sich wirklich ein Dialog entwickeln kann, sollte jede Kultur und Religion für sich sprechen können. Statt über den Islam oder andere Religionen zu sprechen, ist es wichtig zu schauen: Welche Religionen und Kulturen sind in der Kita (im Team, in den Familien) vertreten? Wer kann ggf. Ansprechperson sein, wenn es um kulturelle und religiöse Bezüge geht? Wie können wir dafür sorgen, dass eine gute Atmosphäre herrscht, die das gegenseitige Kennenlernen fördert? Gerne unterstützen wir Sie bei Bedarf auch bei der Suche nach geeigneten Ansprechpersonen.





4. Gute Partner/innen finden und gemeinsam unterwegs sein

Bewährt hat sich auch die regelmäßige Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern aus den verschiedenen, vor Ort vertretenen Religionsgemeinschaften. Eine katholische Kita in Brühl hat beispielsweise seit vielen Jahren ein interreligiöses Schwerpunktprofil. Hierzu gehört auch, dass sie regelmäßig interreligiöse Stadtpaziergänge macht und neben der katholischen Kirche auch die Moschee und die griechisch-orthodoxe Kirche besucht. Jedes Mal wählt das Team ein anderes Schwerpunktthema aus und bereitet es mit den Kindern und Kooperationspartnern vor. Auch zum Thema Schöpfung hat bereits ein Spaziergang stattgefunden. Das gemeinsame Unterwegssein und die Möglichkeit, „mit eigenen Augen“ vor Ort die verschiedenen Religionsgemeinschaften kennenzulernen, ermöglichen den Kindern und allen Beteiligten unvergessliche Lernerfahrungen.

5. Es gibt kein „Universalrezept“, wie interreligiöses Lernen gelingen kann

Jede Einrichtung ist individuell. Was für die eine Kita passt, ist nicht unbedingt auf andere übertragbar. Auf der Webseite www.religions-go-green.de finden Sie Hinweise auf hilfreiche Literatur zum Thema, auf Fortbildungen zu interreligiöser Kompetenz im Elementarbereich und auf Ansprechpersonen, die Ihnen gerne beratend zur Seite stehen.

Als Ansprechpersonen stehen Ihnen zur Verfügung:



Anna-Maria Fischer

Theologin, Islam- und Religionswissenschaftlerin
Leiterin des Referats Dialog und Verkündigung (Interreligiöser Dialog)
Telefon: 0221 1642 7205
E-Mail: anna-maria.fischer@erzbistum-koeln.de



Jürgen Weinz

Dipl.-Religionspädagoge
Referent für Religionspädagogik
Telefon: 0221 2010 205
E-Mail: juergen.weinz@caritasnet.de

Impressum:

Redaktion:

Anna-Maria Fischer
Jürgen Weinz

Verantwortlich:

Dr. Peter Scharr
Dorothea Herweg

Herausgeber:



Erzbistum Köln | Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge | Referat Dialog und Verkündigung
Marzellenstr. 32 | 50668 Köln



Diözesan-
Caritasverband für das
Erzbistum Köln e. V.

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.
Abt. Tageseinrichtung für Kinder
Georgstraße 7 | 50676 Köln

Kooperationspartner/innen:

Judentum: Dr. Deborah Williger, Institut für Theologische Zoologie e.V. Münster

Christentum: Barbara Fröde-Thierfelder und Dr. Christian Weingarten,
Abteilung Schöpfungsverantwortung des Erzbistums Köln

Islam: Agata Skalska und Redouan Aoulad Ali,
Kreis der Düsseldorfer Muslime/Koodinierungsstelle muslimisches Engagement Düsseldorf e.V.,
Sabira Bouhired, Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen Köln e.V.

Buddhismus: Werner Heidenreich, Deutsche Buddhistische Union e.V.

Hinduismus: Dr. Alice Schumann, Food for Life e.V.

Bildnachweise:

Grafik: © stats111, © missbobbit – Adobe Stock

Fotos: Adobe Stock: Titel: © bunjarit, S. 2, 14, 15: © Jacob Lund, S. 5: © pingpao, S. 7: © Gargonja, S. 9: © Helder Almeida,
S. 10: © myboys.me, S. 11: © Igor, S. 12: © Simon T, S. 13: © simona, © 277957768, © 265143736

Gestaltung und Umsetzung: Olaf Schettler

